

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 27

Charlottenburg, Freitag, den 2. Juli 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 14. bis 19. Juni haben Berichte nicht eingelangt:

Königssee, Neustadt b. Cobg., Scheibe, Schney, Spechtsbrunn, Unterlößig, Volkstedt.

Das Verbandsbüro.

Zur Beachtung für die Zahlstellentassierer.

Dem auf Reisen befindlichen Mitgliede Gustav Fro-
mann, Maler, aus Unterpörlitz bei Ilmenau, ist das Ver-
bandsbuch abzunehmen und an den Unterzeichneten einzusenden.

Gleichzeitig werden die Zahlstellentassierer daran erinnert,
daß freiwillige Unterstüßungen aus den 12 Proz.-Fonds der
Zahlstellen nicht gezahlt werden dürfen. Die statutarische
Unterstützung auf Reisen ist bekanntlich zurzeit aufgehoben.

Der Verbandschriftführer: Joh. Schneider.

Gegen die Sonderbündelei.

Ein „Mit Parteigruß“ schließendes, mit 172 Namen
unterzeichnetes Schriftstück „An den Vorstand der sozialdemo-
kratischen Partei Deutschlands! An den Vorstand der sozial-
demokratischen Reichstagsfraktion!“ ist in den letzten Tagen
an die Gewerkschaftspresse, die Gewerkschaftstabelle und an
Funktionäre der Gewerkschaften versandt worden. In dem
Begleitschreiben an die Gewerkschaftspresse, so auch an das
„Correspondenzblatt“ der Generalkommission, wird um Abdruck,
in dem an die Gewerkschaftsfunktionäre um Mitunterzeichnung
der Kundgebung gebeten, die, nach Form und Inhalt zu
urteilen, von einer sehr phantastischen Begabung des Ver-
fassers zeugt. Wir könnten, da wohl kaum die Redaktion
eines Gewerkschaftsblattes, die sich ihrer Verpflichtungen bewußt
ist, das Schriftstück veröffentlichen, noch ein ernst zu nehmender
Gewerkschaftsfunktionär es unterzeichnen wird, diesen Versuch,
die Gewerkschaften in den Parteistreit hineinzuziehen, als
erledigt gelten lassen. Die ganze Art der Aufmachung dieser
Kundgebung nötigt uns jedoch zu einer Stellungnahme.

Diejenigen, welche das Schriftstück verantwortlich zeichnen,
setzen neben Namen und Wohnort alle möglichen Titel. Wir
finden da u. a. einen A. F. . . aus H.: „1. Vorsitzender des
Wahlvereins, 1. Vorsitzender des Bildungsausschusses, Gemeinde-
vertreter“. Die Titelsucht dieser sich radikal-revolutionär ge-
bärdenden Sozialdemokraten bietet dem Redakteur eines
Wigolattes dankbaren Stoff. Leider ist das Schriftstück nicht
zur Veröffentlichung in einem Wigblatt bestimmt. Die Titel-
beigabe soll den Anschein erwecken, als wäre eine gewaltige,
gegen den Vorstand der sozialdemokratischen Partei und die
sozialdemokratische Reichstagsfraktion gerichtete Bewegung in
der Arbeiterschaft Deutschlands vorhanden. Eine Bewegung,
die von der Redaktion des „Vorw.“*) sich bis zum „Revisor

der Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes in B.“ erstreckt. Das
ist, soweit die Gewerkschaften in Frage kommen, eine bewußte
Irrführung. Die Parteigenossen (es sind deren 20 unter 172),
die ihrem Namen unter dem Rundschreiben den Titel eines
Gewerkschaftsfunktionärs hinzugefügt haben, sind nicht berechtigt,
im Namen der Gewerkschaften oder des Verbandes, dem sie
angehören, ja nicht einmal im Namen des Organisationszweiges,
dessen Leitung ihnen anvertraut ist, zu sprechen. Es ist ein
Mißbrauch des Vertrauenspostens, wenn sie den Anschein
erwecken wollen, als stände die Organisation, als deren Ver-
treter sie sich in dem Rundschreiben bezeichnen, in der Sache
hinter ihnen. Traurig wäre es um die Arbeiterschaft Deutsch-
lands bestellt, wenn das jemals der Fall sein könnte.

Es handelt sich bei diesem Rundschreiben nicht mehr um
eine spontane Kundgebung, sondern um einen organisierten
Sprengungsversuch der Einheit der deutschen Arbeiterorgani-
sationen. Die Desorganisation soll herbeigeführt werden,
weil die große Mehrheit der organisierten Arbeiterschaft sich
dem Willen einer kleinen Minderheit nicht unterwerfen will.

Es wäre verhängnisvoll für die Zukunft der Arbeiter-
bewegung Deutschlands, wenn wir dies heute nicht offen
ausprechen würden.

An dem Tage, an welchem nach Schätzung der Heraus-
geber des Rundschreibens dieses in der Partei- und Gewerk-
schaftspresse veröffentlicht werden sollte, erschien in dem
Leipziger Parteiblatt eine im gleichen Sinne gehaltene Kund-
gebung, in der die Masse der Parteigenossen aufgerufen wird,
sich gegen die stets mit großer Mehrheit gefaßten Beschlüsse
der von ihnen eingesetzten Körperschaften zu wenden. Gezeichnet
ist diese Kundgebung von dem Vorsitzenden des Vorstandes
der sozialdemokratischen Partei und der sozialdemokratischen
Reichstagsfraktion, sowie dem Redakteur des wissenschaftlichen
Organs der sozialdemokratischen Partei Deutschlands. Durch
diese Handlung von Genossen, denen die höchsten Ehrenämter
in der Organisation in dem Vertrauen übertragen wurden,
daß sie stets den Beschlüssen der Mehrheit Geltung verschaffen
und dadurch die Einheit der Partei sichern würden, ist alles
über den Haufen geworfen, was bisher in der Arbeiterbewegung
Deutschlands als unantastbar galt.

Für die Gewerkschaften Deutschlands, die in der sozial-
demokratischen Partei ihre politische Vertretung sehen, wäre
es ein großer Nachteil, wenn dieser organisierte Sprengungs-
versuch Erfolg haben sollte. Ob er sich dauernd bemerkbar
machen würde und die Fortentwicklung der gewerkschaftlichen
Organisation darunter leiden könnte, wollen wir heute nicht
untersuchen.

Jedenfalls müssen wir uns aber mit aller Entschiedenheit
gegen diejenigen wenden, denen das Gefühl der Verpflichtung
gegenüber der Organisation fehlt und die es für geraten halten,
den Parteistreit in die Gewerkschaftsorganisationen zu tragen.
Wenn man schon die Wirkung des politischen Kampfes durch
Desorganisierung der Partei herabmindern will, so möge man
wenigstens die Gewerkschaften mit diesem Treiben verschonen.
Die Gewerkschaften werden nach Beendigung des Krieges die
äußerste Kraft zur Vinderung der eintretenden Not einsetzen
müssen und der geschlossenen Organisation bedürfen, um die
schweren wirtschaftlichen Kämpfe in dieser kritischen Zeit
zu führen.

*) Von den Redakteuren dieses Blattes haben neun das Schreiben
mitunterzeichnet. Vielleicht sind auch noch einige weitere dieser unver-
gleichlichen Zeitgenossen ohne Titelnennung im Schwarm der Unter-
zeichner verloren gegangen.

Wir erwarten von den Gewerkschaftsvertretern, welche die Erfüllung ihrer Aufgaben ernst nehmen, daß sie alles daran setzen werden, die Geschlossenheit in der Gewerkschaftsbewegung nach wie vor zu erhalten.

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.
(Correspondenzblatt.)

Die Lebensmittelteuerung.

Der gegenwärtige Stand der Lebensmittelpreise hat eine geradezu beängstigende Höhe erreicht, unter der die Arbeiterschaft besonders schwer zu leiden hat. War schon in Friedenszeiten ein nicht unbeträchtlicher Teil der arbeitenden Bevölkerung gezwungen, sich hart an der Grenze der Unterernährung zu bewegen, so darf ohne Uebertreibung gesagt werden, daß der weitaus größte Teil heute buchstäblich nicht mehr ausreichend ernährt werden kann. Die Abschneidung der Lebensmittelzufuhr, die ja bekanntlich als eines der Kriegsmittel gegen die Bevölkerung Deutschlands in Anwendung gebracht wird, ist aber nur zum geringsten Teile die Ursache der Teuerung. Der Mangel an einer planmäßigen und gerechten Verteilung der in Deutschland vorhandenen Lebensmittelvorräte ist es, der einem gewissenlosen Spekulantentum Tür und Tor geöffnet, und die Möglichkeit geschaffen hat, daß eine verhältnismäßig kleine, aber mächtige Gruppe von Spekulanten Milliardengewinne aus der Kriegsnot des Volkes zieht. Am augenfälligsten tritt das Gebahren dieser Profitjäger wohl in der Kartoffelversorgung hervor. Im Anfang dieses Jahres wurden die vorhandenen Kartoffelvorräte zurückgehalten und dadurch künstlich eine Kartoffelnot erzeugt, die zu unglaublich hohen Kartoffelpreisen führte. Jetzt haben wir eine Kartoffelnot anderer Art, indem die vorhandenen Vorräte nicht an den Mann zu bringen sind, vielleicht zu einem nicht unbeträchtlichen Teile dem Verderben ausgesetzt sind.

Nach Berechnungen von Calwer, die sich auf Berichte aus 194 Orten des Deutschen Reiches stützen, ermittelten sich die Kosten des wöchentlichen Nahrungsmittelaufwandes für eine viertköpfige Familie, berechnet auf Grund der Nahrungsmittelration eines deutschen Marinesoldaten, im Monat April durchschnittlich auf 34,41 Mt., gegen 32,90 Mt. im Monat März d. J. Für die Monate Januar bis April d. J. berechnet, stellte sich diese Durchschnittsziffer auf 32,10 Mt. und war damit um 6,89 Mt. höher als für den gleichen Zeitraum des Jahres 1914. Im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 betrug diese Durchschnittsziffer 25,82 Mt., im Jahre 1912 25,11 Mt., im Jahre 1911 23,62 Mt. Daß die Löhne in dem gleichen Zeitraum nicht in dem Maße gesteigert wurden, wie die Lebensmittelpreise, brauchen wir wohl unsern Mitgliedern nicht erst vorzurechnen.

In welchem Maße die Teuerung erfolgt ist, zeigt eine mit Ende April abschließende Uebersicht der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg über die Steigerung der Preise seit Kriegsausbruch. Die aufgeführten Steigerungen verstehen sich für den Großhandel und beziehen sich immer auf 100 Kilogramm. Es sind gestiegen:

Brennmaterialien um	25	Proz.
Eier (inländische) um 4 Pfg. pro Stück	70,3	"
Erbswürste um	97	"
Margarine um 36-40 Mt.	25-30	"
Pflanzenbutter um 112 Mt.	125	"
Speisefalg um 111-134 Mt.	118-126	"
Gesalzene Serringe um 28 Mt. pro Tonne	70	"
Marinaden um 120 Mt. pro 8-Liter-Dose	39	"
Marinaden um 80 Mt. pro 4-Liter-Dose	50	"
Dauerwurst um 102,75 Mt. pro 100 Kilogr.	33	"
Speck um 129 Mt.	96	"
Getrocknete Früchte um 18-56 Mt.	30-50	"
Futtermittel um 21-40 Mt.	180-250	"
Hülsenfrüchte um 55-100 Mt.	260-366	"
Kakao um	200	"
Kartoffelmalzmehl um 22,80 Mt.	120	"
Käse um 50-100 Mt.	28-118	"
Manufakturwaren, Wollwaren sowie Rohstoffe	15-100	"
Kondensierte Milch um	19	"
Malzmehl um 18,50 Mt.	50	"
Granen um 75-107 Mt.	300-382	"
Buchweizenabfall um 2 Mt.	216	"
Getreide (rus.) um 6 Pfg. pro Stück	141	"
Brotkrumen um 14 Mt.	27	"
Wollereibutter um 60 Mt.	28	"
Wollereibutter um 110 Mt.	121	"
Früchte Seefische (Hauptsorten) um 21-30 Mt.	bis 283	"
Büchsenfleisch um 9-13 Mt. pro 30-Kilogr.-Kiste	22-24	"
Früchte Wurst um 72,50 Mt.	55	"

Gerstenflocken um 90,50 Mt.	370	Proz.
Fruchtsäfte und Sirupe um 18 Mt.	33	"
Weißbrot um 22,70 Mt.	17-46	"
Kaffee um 24-28 Mt.	36-46	"
Gerstenmalzkaffee um 61 Mt.	210	"
Hafertafel um 130 Mt.	100	"
Kartoffelflocken um 21,80 Mt.	145	"
Speisefartoffeln um 7,60 Mt.	172	"
Konserven um	58-81	"
Marmeladen und Gelees um 19-21 Mt.	54	"
Roggenmehl um 14 Mt.	65	"
Weizenmehl (amerikanisches) um 30 Mt.	100	"
Sirise um 77,75 Mt.	257	"
Schälerbisen (halbe) um 84 Mt.	251	"
Schälerbisen (ganze) um 74,85 Mt.	184	"
Schälerbisen (grüne) um 88,50 Mt.	281	"
Wies um 40-44 Mt.	188-188	"
Versehene Speiseöle um 33-105 Mt.	25-146	"
Petroleum um zirka 40 Mt.	200	"
Maisgrieß um 68 Mt.	240	"
Reis um 83-96 Mt.	307-475	"
Sauerkraut um 50 Mt.	335	"
Schuhwaren um	50	"
Teigwaren um 80 Mt.	57	"
Makkaroni um 21-23 Mt.	30-35	"
Zucker um	19	"
Zwiebeln um 32,80 Mt.	870	"

Selbst einem Blatte, wie der „Deutschen Arbeitgezeitung“ gehen die Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt zu. Ob der Zwischenhandel allein an den Zuständen schuld ist, wie das Blatt meint, darüber können die Meinungen einandergehen; wir halten jedoch die Auslassungen für interessenreich genug, um sie auch unsern Lesern zu unterbreiten. Das Blatt schreibt:

„Es ist ein Gesetz der Volkswirtschaft, daß jede natürliche Teuerung, ja sogar der bescheidenste Anstieg dazu sofort grenzenlose Uebertreibungen, d. h. zur Entstehung einer ungemessenen, künstlichen Teuerung führt. Seit Kriegsausbruch können wir diese Erscheinung in erschreckender Deutlichkeit beobachten. Die Verschiebung der wirtschaftlichen Lage, sowohl in bezug auf den Außenhandel wie auf das inländische Geschäft eingetreten ist, hat naturgemäß an vielen Stellen einen wirklichen Grund gebildet, um die Preise steigen zu lassen. Andererseits aber gibt es auch weite Gebiete, auf denen der Krieg mit seinen Begleiterscheinungen, der selbstverständlichen Einschränkung des Bedarfs, der Abberuf einer großen Menge von Verbrauchern usw. auch eine Herabsetzung der Preise herbeiführen müssen. Vor allem aber muß man im Auge behalten, daß im allgemeinen weder an landwirtschaftlichen Produkten noch an sonstigen Rohstoffen durch den Krieg ein Mangel hervorgerufen ist, der, wie etwa nach wiederholten Missernten, zu einer tatsächlichen Not, zu einer so weitgehenden Teuerung hätte führen müssen. Jede gründliche und unfangene Prüfung der Sachlage muß also zu der Erkenntnis führen, daß die seit einiger Zeit immer stärker einsetzende Teuerung weniger auf reale Ursachen, als auf künstliche Machenschaften, oft auf eine strupellose, wenn auch begreifliche Spekulationsucht des Zwischenhandels zurückgeführt werden muß. Hunderte von Einzelbeispielen lassen diese Tatsache erkennen. So wurde kürzlich darauf hingewiesen, daß ein Konservengemüse, das doch schon vor ein bis zwei Jahren oder noch früher zum Verkauf fertig gemacht worden ist, von dem noch immer Millionen von Büchsen vorrätig sind, unmöglich durch den Krieg hätte verteuert werden können. Aber solche Annahme hat eben nicht mit der geschäftlichen Spekulation gerechnet. Es ist festgestellt worden, daß der Zwischenhandel ohne weiteres hundert und mehr Prozent aufschlägt. Sogar Erhöhungen um 400 Proz. auf den Einkaufspreis sollen in den Großstädten vorkommen! Dabei sind natürlich die wunderlichsten Schwankungen zu beobachten, und es sich fast überall um reine Willkürpreise handelt. Als wichtiges Symptom der gegenwärtigen Preisbildung kann auch die Tatsache angeführt werden, daß selbst feinere und zur Sicherheit weniger verlangte Genussmittel, wie z. B. teure Weine, in den allgemeinen Strudel hineingezogen und durch unglaublichen Preissteigerungen bedrückt werden. Sehr nachdrücklich hat die Berliner Fleischereinigung in einer solchen erlassenen Kundgebung darauf hingewiesen, daß die Preise für Schlachtwieh nachgerade in das Ungemessene zu steigen scheinen. Es handele sich auch hier um Phantastepreise, die nicht annähernd dem wirklichen Wert des Schlachtviehes entsprechen. Ebenso scheint die Kartoffelnot, die gegenwärtig eine bedeutsame Rolle spielt, weit weniger auf einem wirklichen Mangel an Kartoffeln, als auf spekulativen Manövern zu beruhen. In einer rheinischen Stadt wurde festgestellt, daß der Zentner Kartoffeln seit dem August vorigen Jahres um 3,50 Mt. auf 9 Mt. gestiegen sei. Schwer ersichtlich ist fern-

warum der Zuckerpreis beständig erhöht wird, während wir doch in Deutschland über einen gewaltigen Reichtum an diesem Lebensmittel verfügen. Daß der starke Verbrauch an Leder eine gewisse Preissteigerung hervorrufen mußte, versteht sich von selbst. Ob jedoch eine Zunahme von 50 bis 70 Proz. für Lederartikel, z. B. für Stiefelsohlen, den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, dürfte stark in Zweifel zu ziehen sein. Kurzum, wir begegnen überall der bedenklichen Erscheinung, daß die durch den Krieg bewirkte Steigerung der Preise in einer geradezu erschreckenden Art ausgedehnt und übertrieben wird. Natürlich treibt auch hier ein Keil den anderen. Des tausenden Publikums bemächtigt sich eine starke Nervosität, man will sich decken, weil man fürchtet, schon am nächsten Tage noch mehr bezahlen zu müssen, und dieser Ansturm des Konsums ermutigt dann die Spekulation, auch in Wirklichkeit noch höhere Preise zu verlangen!"

Die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ sagt, daß Staat und Gemeinden mit anerkannter, aber noch sehr weit ausdehnungsfähiger Energie den Kampf gegen die Preistreiberien aufgenommen haben. Wir sind der Meinung, daß ganz andere Mittel als bisher angewandt werden müßten, wenn das Volk gegen das Spekulantentum in ausreichender Weise geschützt werden soll. Wenn das nicht geschehen ist, vielleicht auch in Zukunft nicht geschehen wird, dann sehen wir darin den Beweis, daß die konzentrierte Macht starker Organisationen sich hier geltend macht. Daraus ist die Schlussfolgerung zu ziehen, daß sich die Arbeiter mehr als bisher daran erinnern, daß in den Organisationen allein nur die Möglichkeit liegt, Einfluß zu gewinnen. Die gewerkschaftliche Organisation soll den Arbeitern Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse verschaffen, in den genossenschaftlichen Organisationen, den Konsumvereinen, soll der Arbeiter sich Einfluß auf die Gestaltung der Preise der zum Leben notwendigen Bedarfsartikel zu verschaffen suchen.

Beiträge erwünscht **Hus unserem Berufe** Beiträge erwünscht

Dresden. Die hiesigen Kollegen der Steingutbranche hatten durch unsere dortige Organisationsleitung an die Firma Willerow & Boch verschiedene, ihr jetziges Arbeitsverhältnis betreffende Wünsche gestellt. An den darauf stattgefundenen Verhandlungen nahm neben unserem Bevollmächtigten auch der Vertreter des Fabrikarbeiter-Verbandes mit teil.

Der Geschäftsgang in den meisten Abteilungen des Betriebes läßt nach wie vor zu wünschen übrig. Trotzdem zeigte die Direktion in einzelnen Punkten Entgegenkommen. Unter anderem ist es auch nicht möglich, daß unsere Kollegen dieses Jahr Ferien bekommen können. Auf das Ersuchen der Organisationsvertreter, dann wenigstens die Vergütung dafür zu gewähren, ist erfreulicher Weise die Direktion eingegangen. Anspruch auf Ferien haben aber nur die Kollegen, welche mindestens 5 Jahre im Betriebe beschäftigt sind. Den Organisationsvertretern lag aber daran, daß alle Beschäftigten bedacht werden. Darum wünschten sie, daß dieser Vergütung der Charakter einer einmaligen Teuerungszulage gegeben werden solle. Dem wurde stattgegeben. Die gemeinsam festgesetzten Sätze betragen für die verheirateten 25 Mark und für die ledigen und alle weiblichen Kollegen 10 Mark. Wenn die Summe, die der einzelne Kollege bekommt, auch nicht groß ist, so wird sie aber doch allen in der jetzigen schweren Zeit höchst willkommen sein.

Lidköping. (Schweden.) In der hiesigen Porzellanfabrik sind Differenzen in der Glühfällerei ausgebrochen. Es wird ersucht, Zugang fernzuhalten. Ausführlicher Bericht folgt.

Beiträge erwünscht **Hus anderen Verbänden** Beiträge erwünscht

Der Zentralverband der Schuhmacher während des Krieges. Wie alle Organisationen hat auch der Schuhmacherverband unter den Kriegswirkungen schwer zu leiden.

Bei Ausbruch des Krieges stieg auch die Arbeitslosigkeit enorm an, weil eine große Anzahl von Schuhfabriken sofort stillgelegt wurde. Nach und nach, insbesondere durch Kriegslieferungen, wurden die Fabriken wieder in Betrieb genommen, wodurch die Zahl der Arbeitslosen von Monat zu Monat zurückging, bis sie im Februar mit 2,20 Proz. den während des Krieges niedrigsten Stand erreichte. Von da ab steigt die Zahl der Arbeitslosen wieder allmählich an, wenn sich

diese Steigerung auch vorerst noch in mäßigen Grenzen bewegt. Um ein Bild über die Arbeitslosigkeit im Schuhmacherverband zu geben, seien nachstehend die entsprechenden Ziffern, welche durch die allmonatlich für das Reichsstatistische Amt aufgenommene Arbeitslosenzählung gewonnen wurden, hier mitgeteilt.

Im Monat Juli 1914 wurden bei einer durch die Berichterstattung festgestellten Mitgliederzahl von 42 682 als arbeitslos 661 oder 1,52 Proz. festgestellt. Ende August, also im ersten Kriegsmonat, wurden dagegen bei 29 982 Mitgliedern 8253 oder 27,60 Proz. Arbeitslose gezählt, im September bei 34 043 Mitgliedern 4121 oder 12,10 Proz., im Oktober bei 31 698 Mitgliedern 2181 oder 6,85 Proz., im November bei 30 012 Mitgliedern 1257 oder 4,12 Proz., im Dezember bei 28 524 Mitgliedern 976 oder 3,72 Proz., im Januar 1915 bei 27 829 Mitgliedern 747 oder 2,68 Proz., im Februar bei 26 982 Mitgliedern 596 oder 2,20 Proz., im März bei 25 386 Mitgliedern 620 oder 2,48 Proz., im April bei 23 947 Mitgliedern 849 oder 3,42 Proz., im Mai bei 23 176 Mitgliedern 859 oder 3,71 Proz. Arbeitslose. Der wirkliche Mitgliederstand ist etwas höher, als wie er in diesen monatlichen Erhebungen angesetzt ist, da ein Teil der Verwaltungsstellen in der Regel seine statistischen Nachweise nicht oder nicht rechtzeitig einsetzt. Dies traf, wie erklärlich, im Monat August in erhöhtem Maße zu. Aus dieser Uebersicht geht auch hervor, wie die Zahl der Mitglieder infolge der Einberufungen stark dezimiert wurde.

Es steht leider zu befürchten, daß die Arbeitslosigkeit wieder eine größere werden wird. Die Ursache liegt nicht etwa darin, daß die Schuhindustrie nicht genügend Aufträge hätte, es fehlt vielmehr vor allem an Bodenleder für den Zivilbedarf. Aber noch eine andere Ursache trägt dazu bei, die Arbeitslosigkeit zu vermehren. In denjenigen Fabriken, in welchen Militärstiefel fabriziert werden, werden weniger weibliche Arbeitskräfte benötigt, als wenn für den Zivilbedarf fabriziert würde. Es kommt noch hinzu, daß durch die vielen Einberufungen fast keine Arbeiter mehr zur Bedienung von Spezialmaschinen vorhanden sind. Man hat zwar versucht, an Spezialmaschinen, welche bisher ausschließlich von Männern bedient werden, weibliche Arbeitskräfte anzulernen, dies ist aber nur bei den leichter zu bedienenden Maschinen möglich. So ist auch die Tatsache zu konstatieren, daß, während früher die Zahl der weiblichen Arbeitslosen eine verschwindend geringe war, so z. B. im Monat Juli 1914 von 661 nur 149 oder 22,54 Proz., während im Monat Mai 1915 bei insgesamt 859 Arbeitslosen 486 weibliche oder 56,58 Proz. waren.

An Arbeitslosenunterstützung hat der Verband seit Kriegsausbruch, bis zum 30. April 1915, also in zehn Monaten, 337 200 Mark ausbezahlt. Für Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer wurde die Summe von 137 361 Mark ausgegeben und an sonstiger Unterstützung 22 175 Mark. In runder Summe also 500 000 Mark. Aus dieser Darstellung ist die große finanzielle Last, die der Krieg den Gewerkschaften aufbürdet, ohne weiteres zu ersehen.

Die Zahl der Mitglieder ist seit Kriegsausbruch, wenn man die Abrechnungen des Verbandes vom 2. Quartal 1914 und 1. Quartal 1915 miteinander vergleicht, von 43 228 auf 25 191 zurückgegangen. Als zum Heeresdienst eingezogen wurden 11 836 oder 27,38 Proz. der Gesamtmitgliederzahl ermittelt. Der tatsächliche Mitgliederverlust — nach Abzug der zum Heere Eingezogenen — beträgt sonach rund 6000. Hiervon mögen noch etwa 1000 zum Heere eingezogen sein, die es aber verabsäumt haben, sich bei ihrer Ortsverwaltung abzumelden, sodaß als wirklicher Verlust rund 5000 oder 11,60 Proz. zu buchen sein dürften. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um die Verluste, die der Krieg den Gewerkschaften zufügte, wieder auszugleichen.

Von den zum Heere Eingezogenen sind bis jetzt als auf dem Schlachtfeld gefallen bekannt 305, das sind 2,60 Proz. der Eingezogenen.

Beiträge erwünscht **Uermischtes** Beiträge erwünscht

Wie kann die Säuglingssterblichkeit eingeschränkt werden? In einer Zeit, in der der Tod so reiche Ernte hält, muß der Gesunderhaltung des Nachwuchses besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Denn die Leistungsfähigkeit und der Reichtum einer Nation ist abhängig von der Volksgesundheit.

Dieser Einsicht verdanken wir die Kriegswochenhilfe. Ein ausgedehnter gesetzlicher Mutter- und Säuglingschutz wird die hohe Säuglingssterblichkeit etwas herabmindern, die seit Jahren in Deutschland herrscht und die in ganz Europa nur von den Zuständen in Oesterreich und Rußland übertroffen wurde.

Die Säuglingssterblichkeit war nicht in allen Gegenden gleichmäßig stark vorhanden. Sie trat stärker auf in den Arbeitergegenden als in den Bezirken mit bessergestellter Bevölkerung. Es ist dies ja auch erklärlich. Der Mensch braucht zu seiner Entwicklung vor allen Dingen Licht und Luft, daneben aber auch Pflege. Wie wenig möglich es nun der arbeitenden Bevölkerung ist, ihren Kindern die Bedingungen für gesunde Entwicklung zu erfüllen, zeigt ein vom Kaiserin Auguste Victoria-Haus in Berlin herausgegebenes Merkblatt zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, das nach einer Verfügung des Ministers des Innern den Regierungspräsidenten als Richtschnur für die von ihnen anzuwendenden Maßnahmen dienen soll, die Sommersterblichkeit der kleinen Kinder nach Möglichkeit zu verhindern.

Das Merkblatt enthält folgende, als unbedingt erforderlich bezeichnete Ratschläge: Der Säugling muß in der heißen Zeit in das kühlste Zimmer der Wohnung gestellt werden, in dem womöglich die Fenster nach zwei entgegengesetzten Richtungen liegen (z. B. nach Süden und Norden oder nach Osten und Westen). In dem Zimmer, in dem der Säugling liegt, darf möglichst nicht gekocht, nicht gewaschen, getrocknet und gebügelt werden. Denn durch Kochen und Waschen wird die Luft noch feuchter (schwüler) und die Hitze noch gefährlicher. Auch dürfen sich in dem Zimmer nicht viele Menschen aufhalten, besonders aber nicht schlafen; es muß, wenn es draußen kühler wird, ausgiebig gelüftet werden; es schadet nicht, wenn ein richtiger „Zug“ herrscht. Ist die Wohnungshitze durch nichts herabzumindern, wie z. B. in nach engen Höfen zu gelegenen Erdgeschoßwohnungen oder in Räumen hoch oben unter dem Dach, muß das Kind so viel wie möglich ins Freie gebracht werden. Richtige Bettung und Kleidung sind von besonderer Wichtigkeit.

Wo können Arbeiterfamilien diese Ratschläge befolgen? Die Mittel, über die eine Arbeiterfamilie verfügt, reichen nicht aus, um auch nur annähernd den Anforderungen auf gute Luft, Kleidung und Wartung gerecht werden zu können. Wo die Frau mitarbeiten muß, fehlt es außerdem an der nötigen Zeit für das Kind. Deshalb ist die Gesunderhaltung des Nachwuchses nicht zuletzt eine Geldfrage.

Mit der Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiterschaft wird auch für die Arbeiterfamilien die Gelegenheit wachsen, ihren Kindern eine ihrer Entwicklung dienende Wartung und Pflege zuteil werden zu lassen. Da die Erringung besserer Verhältnisse nur durch den gewerkschaftlichen Zusammenschluß möglich ist, so muß der Hinweis auf die Bedingungen, unter denen die Säuglingssterblichkeit herabgemindert werden kann, auch den Arbeiterfrauen die Wichtigkeit der gewerkschaftlichen Organisation beweisen.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Alfred Budack, Formengießer, geb. am 7. August 1885 in Frankfurt a. Oder, gefallen in den Karpathen. Mitglied der Zahlstelle Wittasser.

Ehre seinem Andenten!

Sterbetafel.

Arzberg. Karoline Rasp, Glasurerin, geboren am 15. Februar 1865 in Dörfles. gestorben am 22. Juni, nach zweijähriger Krankheit. Mitglied seit 1911.

Cettau. Fritz Köppler, Gießer, geboren am 9. Juli 1892 in Cettau. gestorben am 21. Mai an Hüftenentzündung. Beste Krankheitsdauer 46 Wochen. Mitglied seit 1911.

Ehre ihrem Andenten!

Adressen-Veränderungen

Annaburg. Rf. Hermann Wehle, ML, Feldstr. 3.

Schramberg. Wf. und Rf. Otto Baumrecht, ML, Alte Steige 78.

Schwarzenbach. Rf. Margarethe Junf, Karlstr. 403.

Sitzendorf. Rf. Max Kaiser.

Sophienau. Rf. Adolf Bohl, Dr., Nr. 32.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht

Huma. Sonnabend, 3. Juli, 8 Uhr, bei Senff.

Elmshorn. Sonnabend, 10. Juli, bei Hinrichs, Peter senstr.

Hornberg. Sonnabend, 3. Juli, 8 Uhr, Gasthaus zur Rose.

Kahla. Sonnabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr, im „Rosengarten“.

Magdeburg. Sonnabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr, b. Harnack, Schmidtstr.

Nürnberg. Sonnabend, 3. Juli, 8 Uhr, im Gewerkschafts-Neue Gasse. Quartals-Abschluß.

Schwarzenberg. Sonntag, 11. Juli, 9 Uhr vormittags, im „tiner Hof“. Quartals-Abschluß.

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 3. Juli, 8 1/2 Uhr, Gasthof „Zur G.“

Tiefenfurt. Sonnabend, 3. Juli, in der Brauerei (Lange Str.)

Anzeigen

Elmshorn. Der Quartals-Abschluß wird bestimmt am 17. Juli fertiggestellt. Bis dahin wollen alle Mitglieder ihre Beiträge begleichen, um Streichungen zu vermeiden. Die am 10. Juli stattfindende Versammlung wird besonders aufmerksam gemacht. Der Zahlstellenassistent

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung mit bei Porto-Einzufügung

Wir suchen für sofort **mehrere tüchtige Dreher**

für dünne Becher und Schalen, sowie

mehrere flotte Brennhausarbeiter.

Reise wird vergütet.

Schlesische Porzellanfabrik, **P. Donath**, G. m. b. H.

Tiefenfurt (Bahnhofstation Kaufha).

Preis der Gespaltenen
Pettzettel 30 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Borausbelegung
ist Bedingung

Goldschmiere, goldh. Malrückstände u. f.

kauft **M. Köbler**, Dresden-H., Gericht-Str. 8 II.

Beste Preise. — Reelle Bedienung. — Sofort Barzahlung

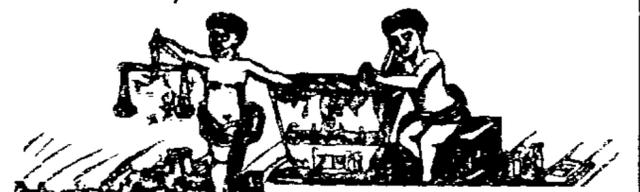
Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und ionisierte goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt

Emil Böhme, Eilenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art

NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mk.

Zahl
voll
grossen
Umsatz
höchste
Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Osterwalderstrasse 32. **Otto Seifert**, Zwickau S.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Näge, Rappen, Stupfer, Winkel, Nöpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönilchplatz

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rostenerstr. 4.

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rostenerstr. 4.

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 2.